

Keine Glazen.

Dem Nebel wird durch Haareinzpflanzung abgeholfen.

Ist wirklich das Ende der Glazen gekommen und werden sich so viele sehnsüchtige Wünsche erfüllen lassen, die dahin gehen, neuen Haarwuchs auf dem gelichteten Scheitel erziehen zu lassen? Fast möchte man es für einen Faschingsakt halten, was Professor Dr. A. Hadda in einem Artikel "Eine neue Haareinzpflanzungsmethode" erzählt, wenn nicht erstklassige populärwissenschaftliche Zeitschriften den sensationellen Mitteilungen ihre Spalten geöffnet hätten. Der genannte Professor teilt mit, schon öfters wurde versucht, dem Mangel an Haaren (Glaze) durch Einsetzen fremden Haars abzuwehren. Diese Bemühungen waren jedoch entweder nicht ernst zu nehmen, oder beruht, daß an ihre praktische Durchführung nicht gedacht werden konnte. Diesen Versuchen gegenüber bildet die von meinem Schüler Dr. Szetely auf meiner Abteilung für Hautkrankheiten in Budapest geübte Methode einen großen Fortschritt. Sie beruht darauf, daß fremde Haare in die Kopfhaut eingeführt, das heißt verankert werden.

Das Verfahren ist folgendes: Es wird aus 0,05 Millimeter dünnem Golddraht eine minimale Dese gebildet. In diese, dem freien Auge eben nur sichtbare Dese wird das dünne, weiche, geschmeidige, in entsprechender Farbe gewählte, 20 bis 30 Centimeter lange Frauenhaar derart eingeführt, daß zwei gleich lange Enden herabhängen. Die nun so armierte Dese wird in eine kurze und dünne Probarnadel eingeführt. Die Einföhrung in die Nadel geschieht derart, daß die mit einem Drahtfortsatz versehene und mit dem Haare bereits armierte Dese von dem Schaftende der Nadel, Drahtfortsatz voran, so weit gegen die Spitze der Nadel vorgeschoben oder gezogen wird, bis die Dese knapp vor der Nadelspitze liegt. Nun wird der durchgezogene Draht um die Öffnung der Nadelspitze umgebogen und so weit abgesehritten, daß ein 2 bis 3 Millimeter langes Ende bleibt, wodurch dann ein kleines Häkchen gebildet wird. Stets muß die Dese jedoch im Nadelinnen leicht beweglich sein. Dieser Art werden nun mehrere hundert Nadeln mit Haaren armiert und vor der Inanspruchnahme strengstens sterilisiert. Der Operationsvorgang ist nun folgender: Die Operationsstelle wird möglichst sterilisiert und unempfindlich gemacht. In die so präparierte Haut wird nun die mit Haar armierte Nadel senkrecht eingeföhrt, dann die Nadel leicht gesenkt und nach vorn in das Unterhauptgewebe vorgeschoben und dort mit ihr eine Drehung von 180 Grad vorgenommen, nachher wird die Nadel vorsichtig herausgezogen und das Haar bleibt durch den hakenförmig gebogenen Draht im Unterhauptgewebe verankert. Das Haar ist implantiert. Die einzelnen Einföhren werden in einer Distanz von 1 Millimeter zu einander gemacht, und so werden auf 1 Quadrat-Centimeter Fläche ca. hundert Einföhren ausgeführt. Da mit jedem Stich zwei Haare aus der Stichöffnung heraushängen, werden somit in einem Quadrat-Centimeter zweihundert Haare eingepflanzt sein. In einer Sitzung, die eine halbe bis dreiviertel Stunden dauert, können bei diesem Vorgang 400 bis 500 Haare implantiert werden. Das weitere Schicksal der so eingepflanzten Haare ist nun, daß um die sterile Goldschlinge eine rasch verlaufende und später vernarbende Entzündung sich entwickelt, welcher Vorgang das bisher mittelst Goldschlingen fixierte Haar noch intensiver befestigt. Der Einstichkanal aber überhäutet sich rasch.

Nun fragt sich aber, was geschieht im weiteren Verlaufe mit dem implantierten Haar? Wird es nicht durch die Gewebefäste verankert? Bricht es nicht an der Schlinge oder am Schaft ab? Was geschieht mit der mit dem Häkchen versehenen Goldschlinge, verursacht sie keine Unannehmlichkeiten oder Schmerzen? In allen Fällen war das eingepflanzte Haar labellos, es wurde weder von den Gewebefästen verankert, noch wurde es am Schlingenteil oder anderswo brüchig, es war überall feststehend. Das Schicksal der mit Häkchen versehenen Goldschlinge ist nun höchstwahrscheinlich, daß sie durch neugebildetes Bindegewebe eingekapselt wird. Dieser schützenden Einkapselung ist es zuzuschreiben, daß weder Klappen noch Waffeln der betreffenden Stellen Schmerzen bei den Behandlungen verursachen. Die Zahl der eingepflanzten Haare schwankte zwischen 10,000, 20,000 und 50,000. Zur kompletten Deckung eines kahlen Scheitels bedarf es 15,000 bis 20,000 Haare. Bei dieser großen Zahl von Haaren ist der Verbrauch von Gold kaum mehr als 1 Gramm. Die eingepflanzten Haare wachsen einen solchen Einbruch, daß der Laie es kaum erkennen wird und der Fachmann auch nur dadurch die künstlich eingepflanzten Haare erkennt, daß aus einer Öffnung zwei Haare herporragen. Die eingepflanzten Haare können gewaschen, gebürstet und getrimmt werden und zur Erhaltung ihres Glanzes und ihrer Geschmeidigkeit fallen von Zeit zu Zeit mit Öl befeuchtet werden.

Linkshändigkeit.

Kein Vorteil in systematischer Linkshändigkeit.

Zusammenhänge sprechen sich entschieden ungünstig darüber aus.

Im Jahre 1911 hat der Berliner Schularzt Dr. Schäfer eine Statistik über die Linkshändigkeit in Berliner Schulen aufgenommen. Er hatte zu diesem Zweck eine Umfrage veranstaltet, die sich auf 17,000 Schulkinder erstreckte. Davon waren 4,06 Prozent Linkshänder, und zwar 5,15 der Knaben und 2,98 Prozent der Mädchen. Ganz gering, nämlich nur 0,21 Prozent, war die Anzahl derjenigen Kinder, die auf beiden Händen gleich ausgebildet waren. Von den 17,074 Kindern, auf die sich die Untersuchung erstreckte, waren 16,345 Rechtshänder und nur 692 Linkshänder. Dr. Schäfer übertrug dieses Resultat auf die gesamte Berliner Gemeindegemeinschaft und kam unter Zugrundelegung der Ziffern vom 1. November 1909 zu dem Schluß, daß sich unter 228,455 Berliner Schulkindern etwa 9,265 Linkshänder befinden müssen. Unter Hinweis auf diese große Zahl, mit der man 12 Schulen füllen könnte, empfahl Dr. Schäfer die Einrichtung von eigenen "Linksschulen" für Berlin.

Dazu ist es bisher nicht gekommen. Dagegen waren auf Veranlassung der Schulverwaltung schon seit dem Dezember 1910 in den Berliner Hilfsschulen Versuche mit dem "Linksunterricht" angestellt worden, weil man glaubte, daß der geringere Umfang der Hilfsschulen und ihr knapper Lehrstoff eine schnellere und leichtere Ueberführung über die Ergebnisse gestatten würde. Auch das Provinzial-Schul-Kollegium interessierte sich sehr für diese Versuche und erkundigte sich mehrfach nach den Resultaten des Linksunterrichts. Darauf wurde zuletzt im Juni 1913 bei den Lehrern der Hilfsschulklassen eine Umfrage veranstaltet, auf die 116 ausführlichere Antworten eingingen. Die Versuche erstreckten sich auf 145 Hilfsschulklassen mit 2611 Kindern, und zwar 1497 Knaben und 1114 Mädchen, die Übungen betrafen den Unterricht im Turnen, in Handfertigkeit, Zeichnen und Schreiben.

Ueber das Ergebnis berichtet der Stadt- und Kreis-Schulinspektor Dr. Dittloff in den Veröffentlichungen des Erziehungs- und Fürsorgevereins für geistig zurückgebliebene Kinder. Nach seinen Mitteilungen lauteten die Antworten der Lehrer im Allgemeinen wenigstens für die Hilfsschulen nicht ermutigend. Im Turn- und Handfertigkeitunterricht hat sich lediglich ergeben, daß die linke Hand durch die vermehrte Übung zu einem willkommeneren, geschickteren Helfer der rechten Hand geworden ist, niemals sie zu ersetzen vermochte. Eine Bevorzugung der linken Hand ist nirgends wahrgenommen worden. Im Zeichnen ist bei den Kindern der Mittel- und Oberstufe eine geringe Zunahme in der Geschicklichkeit der linken Hand beobachtet worden. Auf der Unterstufe wurden dagegen mehrfach die mit dem Kohlestift nachgezeichneten Gegenstände von den Kindern selbst nicht wiedererkannt.

Am geringsten war der Vorteil des Gebrauchs der linken Hand im Schreibunterricht. Es wurde überall beobachtet, daß die Sauberkeit der rechtschändigen Schrift zurückging, wenn die linke Hand stärker geübt wurde. Das mit der linken Hand Geschriebene war nach übereinstimmendem Urteil "eitel Schmiererei", die unglücklichsten Kratzerfüße in den Hefen, "ein Graus für den Lehrer und eine Scham für die Kinder." Nur von Hause aus gut schreibende Kinder boten Ertragsliches, Geläufigkeit ist nirgends erzielt worden. Nervöse, schwächliche Kinder zitterten vor Angst und boten schließlich weinend, von dieser Schreibgymnastik befreit zu werden. Viele Kinder machten durch das Linkschreiben entschiedene Rückschritte im Schreiben überhaupt, ja es stellte sich bei den Diktaturlösungen heraus, daß die Zahl der Fehler in der Rechtschreibung durch die Linkschreibung erhöht, ja verdoppelt wurde.

Dr. Dittloff kommt zu der Ansicht, daß das Prinzip der Linkshändigkeit Arbeitsteilung und Arbeitsgewinn mit sich bringt, sondern Arbeits- und Kraftverlust. Er ist durchaus gegen jede Unterdrückung der Linkshändigkeit, wo sie von Natur sich zeigt, ja sogar für ihre Förderung. Aber den Linksunterricht bei rechtschändigen Kindern lehnt er nicht nur für die Hilfsschulen, sondern auch für die Normalsschulen ab. Wenn weitere Versuche angestellt werden sollen, so möge man sie auf Erziehungsheime und geschlossene Anstalten beschränken, die wenigstens eine häusliche Ueberwachung und fortgesetzte erzieherische Beeinflussung der Schüler möglich machen.

Mütter haben unter einander ihre eigene Religion, ihre eigene Sprache, ihr eigenes Reich. Manchmal gelang es einem Dichter, hinein zu kommen, aber er wurde dann zum meist sentimental, und hinter der hohen Rosenhecke lagte es leise hinter ihm her.

Hatte Pech.

Wie ein Detektiv das Opfer eines Irrtums wurde.

Eine komische Detektivgeschichte wird aus Budapest berichtet: Kürzlich fuhr der Detektiv Karl Dencsó mit der Elektrischen von Kispest nach der Hauptstadt. Dencsó, welcher der Taschendieb-Brigade angehört und hier einen guten Namen hat, bläute alle Fahrgäste, wie es seine Gewohnheit ist, genau an, und dabei kam es ihm so vor, als bemerke er auf der rückwärtigen Plattform den aus Budapest abgeschafften berüchtigten Langfinger Karl Bato. Auch dieser schien ihn erkannt zu haben, denn er machte Miene, den Wagon zu verlassen. Dencsó machte sich zurecht, ebenfalls auszuspringen, um den Mann wegen verbotener Rückkehr festzunehmen. Bei der Kadorgasse sprang der Verdächtige ab, und im selben Moment schrie ein Fahrgast, daß ihm seine goldene Uhr fehle. Nun wußte Dencsó, daß er an dem Flüchtling einen doppelten guten Fang machen werde und verließ ebenso flink den Wagon. Was ihm seine Beine tragen konnten, lief er Bato nach und erreichte ihn auch bald. Da zog dieser sein Taschenmesser und hielt es dem Detektiv, wie zur Abwehr, entgegen. "Was, Du Kerl?" schrie Dencsó, "nun bist Du gar auch Gewalttäter geworden?" entriß dem Dieb das Messer und erklärte ihn für verhaftet. Im nächsten Augenblick lag er aber schon am Boden, denn Bato hatte ihm ein Bein gestellt und schloß es neuerlich. Jetzt kam auch schon der Eigentümer der gestohlenen Uhr atmlos nach. Dencsó forderte ihn auf, mit ihm den Verbrecher zu verfolgen. Statt einer Antwort erhielt er aber eine furchtbare Ohrfeige. "Zum Besten wollt Ihr mich auch noch halten!" brüllte der handfeste ungarische Landwirt, dem der Chronometer abgezwickelt worden war. "Wartet nur, Ihr Kerle, da seid Ihr aber an den Unrechten gekommen!" Noch ehe sich der Detektiv von seinem Schrecken erholen konnte, zog ihm der Bauer die gestohlene Uhr aus der Westentasche, wozu sie der Langfinger gelegentlich des Wanderns mit dem Taschenmesser geschickt praktiziert hatte. Alles Reben half nicht. So oft der arme Dencsó den Mund aufstieß und Erklärungen abgeben wollte, erhielt er eine Maulschelle, bis ihn endlich ein Constablar befreite, dem der Bauer den "Taschenraub" übergab. Zum Glück wurde auch der wirkliche Dieb von einem anderen Wachmann festgenommen, und nun fand man in seinen Taschen — die Uhr des Detektivs.

Musken schieben.

Dieser Tage ereignete sich auf der Strecke Bedersles—Seestemünde, einer Nebenbahn der Preussischen Staatseisenbahnen (Dir. Hannover), ein ergötzlicher Vorfall. Dort fuhr der letzte von Bedersles kommende Zug noch fahrplanmäßig um 9 Uhr 2 Min. Abends von der Station Bedersles ab, als plötzlich der vielgeplagte Lokomotivführer der Lokomotive ausging. Nach einstündiger Fahrt hatte der Zug endlich das nicht ganz sechs Kilometer entfernte Spedenbüttel erreicht — dann aber war's aus! Jetzt konnte die Maschine überhaupt nicht mehr weiter. Plötzlich wurden Rufe laut: Aussteigen! Schieben helfen! Zunächst allgemeine Verblüffung, die sich aber dann in stürmische Heterität auslöste. Eine ganze Reihe von Passagieren leisteten dem Rufe Folge und schoben mit vereinten Kräften an dem Zuge. So brachte man das mühsam schauende Dampftröck schließlich wieder in Bewegung, so daß die Fahrt bis zur Endstation doch noch glatt konstaten gehen konnte.

Kühner Flieger.

Der Oberleutnant zur See Bertram, Kommandant des Torpedoboots "D 4" in Kiel, der erst vor kurzer Zeit mit dem Kronenorden 4. Klasse dekoriert wurde, hat die Rettungsmedaille am Bande erhalten. Am 8. Februar v. J. war der Oberleutnant Otto Bertram mit dem österreichischen Flieger Ingenieur Sablatnig auf einem neuen Doppeldecker der A. C. G. von Döberitz aufgestiegen, um trotz des ziemlich starken Windes nach dem A. C. G. Flugplatz bei Henningsdorf zu fliegen. Die beiden Flieger, Sablatnig als Pilot, folgten dem Lauf der Habel. Sie befanden sich in einer Höhe von 550 Meter über Heiligensee, als die Verbindungsstange am linken Flügel plötzlich brach. Sablatnig ging sofort im steilen Gleitflug nieder. Aber der große Doppeldecker legte sich schief und ein Umkippen und ein Sturz aus der schwindelnden Höhe schien unermidlich. In schnellstem Entschluß kletterte Bertram auf den rechten Flügel und vermied so durch Herabsetzung des Gleichgewichts die Katastrophe. Sablatnig seinerseits stellte im letzten Moment des steilen Sturzes flügel, 80 Meter über dem Boden, den Motor wieder an und vermochte den Doppeldecker zwei Meter vom Ufer in das dort eisfreie Wasser zu werfen. Beide Flieger erlitten erhebliche Verletzungen. Der Apparat wurde total zertrümmert.

Eine wichtige Botschaft an die Männer von Grand Island

Erkennd, welche Rolle im Lebenshaushalt Kleider spielen, er sucht Schreiber dieses, jede Zeile dieser Botschaft in Hinsicht auf das materielle Interesse, welches sie für Sie enthält, gewissenhaft durchzulesen; bezüglich der tatsächlichen Ersparnis an Dollars und Cents wird sie Einfluß auf die Ausstattung der kommenden Saison haben, und in belehrender Hinsicht in Bezug auf Kleiderqualität und Geschmack. Dann werden Sie begreifen, warum diese Botschaft eine wichtige ist.

Herr Emil Wolbach kehrte soeben von einer längeren Reise nach den großen Kleider-Centren Amerikas, und nach einer erfolgreichen, ausgedehnten Mission im Süden nach Waarenwerten, der bedeutendsten, die er je unternahm, zurück. Er besuchte Chicago, New York, Rochester, Philadelphia und Baltimore — die größten Märkte der Welt — knüpfte intime Handelsbeziehungen mit den ältesten, verlässlichsten Geschäftshäusern der Nation an — unter ihnen die berühmten Geschäftshäuser von Hirsch, Wickwire, Alfred Benjamin & Co., A. B. Kirshbaum & Co., Robert Wicks Co und andere Fabrikanten von Anzügen für Männer und Jünglinge.

Von jedem Plage sandte uns Herr Wolbach ein großes Assortiment von Frühjahrs-Modellen in Anzügen und Ueberrocken. Dieselben sind bereits hier und zur Befichtigung bereit im Wolbach'schen Kleiderladen, am Westeingang.

Wir warten nicht bis Ostern, um die neuesten New Yorker und Londoner Moden für Männer und Jünglinge von Grand Island einzuföhren: Wolbach's haben schon lange ein Geschäftssystem befolgt, nämlich das „So-fort-Heute-Prinzip“ — ein System, das Wolbach's Laden an die Spitze der Kleidergeschäfte Grand Islands gebracht hat. Ein System, das die Kosten guter Kleider für den bestgekleideten Mann dieser Stadt materiell herabgemindert hat.

In erster Linie ziehe man eine wichtige Thatfache in Betracht: Wolbach's Kleider sind nicht das gewöhnliche fertige Fabrikprodukt, sondern echte Wolle-Fabrikate in exklusiven Geweben, correct in Mode und handgeheimert von tüchtigen Handwerkern in den größten Engros-Kunden Schneider-Werkstätten der Welt, in denen das Salär des Hauptzeichners allein dem Gesamtinkommen von zehn oder einem Duzend Jogen. Zuschnei-

der gleichkommt. Die bemerkenswerte Tüchtigkeit des modernen Zuschneiders macht es für jeden Mann, ob unterrichtet oder stark gebaut, groß oder hager, kurz oder von gewöhnlichem Körperbau, möglich, einen vollkommen passenden Anzug in einem Laden, wie demjenigen Wolbach's, zu finden, und bedenkt die große Kostenersparnis im Vergleich zu den nach Maß genommenen Kleidern.

Starke Konkurrenz unter den Fabrikanten bester Waare, theilweise durch den neuen Tarif herbeigeföhrt, zeigt sich deutlich bei den neuen Frühjahrs-Anzügen und Ueberrocken, jetzt zu Ihrer Auswahl bereit. Wir können uns mit unjener Kleider-Erfahrung nicht erinnern, daß solche Fabrikate je zu Männerkleidern verwendet wurden — echte australische Wolle von bester Qualität, viel davon auf den Handwebstühlen Irlands, Schottlands und Englands gewebt, sowie in unseren eigenen großen amerikanischen Webereien.

Die besonders feine Qualität, in Verbindung mit Wolbach's niedriger Preis-Methode, ist die erste Folge des neuen Tarifs auf Wollenstoffe, und wir glauben, daß es nur recht und billig für uns ist, zu erklären, daß Wolbach's Laden der erste in Grand Island ist, welcher dem Publikum das volle Benefit giebt.

Unser vorzeitiger Frühjahrsverkauf der neuen Londoner und New Yorker Modelle in Anzügen und Ueberrocken ist ein schlagender Beweis der Methode Wolbach's, Kleider zu verkaufen, und Sie können eine riesige Ersparnis an der Oster-Ausstattung erzielen. Wir versichern mit Bestimmtheit, und die deutlichen Ziffern an jedem Kleidungsstück bestätigen es, daß unsere Preise wenigstens \$5.00 niedriger sind im ganzen Kleiderverrath, wie in irgend einem Geschäftshaus in Grand Island.



„Bessere Kleider für weniger.“

Weiteres Lokales.

— Straßencommissär Eggers war kürzlich mit seiner Arbeitsmannschaft damit beschäftigt, unferen Hauptstraßen ein mehr sauberes Aussehen zu verleihen und den in's Land ziehenden Frühling im reinlichen Kleide zu begrüßen.

— In einer zahlreich besuchten Versammlung der Kleinhandler in der Stadthalle kam die Verschmelzung der „Retail Merchants' Association“ mit der „Federation“ zustande, was in erster Linie eine Herabminderung der Ausgaben bedeutet.

— In einer in der Stadthalle stattgefundenen Versammlung der „Hoop & Ladder Company“ wurden die folgenden Beamten erwählt:

Präsident: Camillo Neumann.
Sekretär und Schatzmeister: Ernst Gumprecht.
Vormann: Fred Hing.
Erster Lieutenant: A. Schornstein.
Zweiter Lieutenant: Wm. Lindertamp.
Trustees: Gust. Schwieger, Oscar Niemann und John Paulsen.

Es wurde beschlossen, in der nächsten Zukunft ein Tanztränzchen zu veranstalten.

Ev. Luth. Dreieinigkeits-Kirche

512 östliche 2. Straße
Pastor H. Willems.
Gottesdienst jeden Sonntagmorgen um 10:30 Uhr.

Ev. Luth. St. Paulus-Kirche

Ed. 7. und Locust Str.
Pastor G. S. Rickelmann
Gottesdienst jeden Sonntag vormittag um zehn Uhr.

Fühlen Sie sich lecht?

Niedergerstimmt, Schmerzen im Rücken? Electric Bitters erneuert Ihre Gesundheit und Kraft. Ein garantiertes Leber- und Nierenheilmittel. Geld zurück, wenn nicht zufriedenstellend. Es herrscht Robert Maden von West Burlington, Iowa, der acht Monate an akuten Leberbeschwerden litt. Nachdem ihn vier Aerzte aufgaben, nahm er Electric Bitters und ist jetzt ein gesunder Mann. Kaufen heute eine Flasche; es wird daselbe für Euch thun. Haltet es für alle Leber- und Nierenleiden im Hause. Vollkommen sicher und verlässlich. Seine Resultate werden Sie in Erstaunen setzen. 50c und \$1.00.

Markt-Bericht

Rindvieh	84.65—85.10
Kalber	5.00—7.00
Schweine	7.50—7.75
Hühner, alte	.11
„ junge	.11
Gänse, geschlachtet	.12
Enten	.14
Turkeys	.17
Gier	.16
Butter	.22—25
Kartoffel	.90
Weizen	1.25—1.35
Getreide:	
Korn	.70
Häfer	.42
Woggen	.55
Alfalfa-Heu, in Ballen	11.00
Prairie-Heu, in Ballen	10.00
Häfer-Stroh	5.00

Züftornzähler!

Wir sind jetzt in der Lage, Contracte für den Züftornbau für die kommende Saison abzuschließen und ersuchen Sie freundlichst, so bald als möglich vorzukommen.
Grand Island Canning Co.
Office in der Fabrik und in McComas' Apotheke. 25, 1f